Wahrheit und Dichtung im sogenannten Protokoll der Herren Rudin und Zürrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **15 (1895)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-259282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung

und

des schweiz. Vereins für Arbeitsunterricht.

XVI. Jahrgang. **№ 4.** **Bern,** 20. April 1895.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Wahrheit und Dichtung im sogenannten Protokoll der Herren Rudin und Zürrer. — Geschichte des bernischen Schulwesens von Fetscherin, Regierungsrat des Kts. Bern (Fortsetzung). — Ein neuer Klebestoff. — L'enseignement des travaux manuels aux Etats-Unis de l'Amérique du Nord. — Mitteilungen. — Anzeigen.

Wahrheit und Dichtung im sogenannten Protokoll der Herren Rudin und Zürrer.

Fünf Wochen nach der Vorstandssitzung haben Präsident und Sekretär endlich auch ein Protokoll zu stande gebracht, aber was für eins! Von einem Protokoll ist zu erwarten: 1) dass sämtliche Verhandlungen einer Behörde oder eines Vorstandes darin verzeichnet seien; 2) dass, was in der Sitzung nicht behandelt und nicht beschlossen worden, nicht darin enthalten sei.

Der erste Teil der Sitzung, in welcher Herr Rudin sich herauszubeissen suchte, warum er keine Sitzung und Hauptversammlung mehr einberufen, ist ziemlich ausführlich behandelt, und es ist begreiflich, dass die Herren auf mich schlecht zu sprechen sind, weil ich dem Treiben derselben, den *Vorstand und den Verein am Narrenseil herumzuführen,* ein Ende gemacht habe. Nach den Statuten hätte letztes Jahr eine Hauptversammlung und Neuwahl des Vorstandes stattfinden sollen. Der Präsident hatte auch in Aussicht gestellt, diese Hauptversammlung im Juli in Lausanne einzuberufen, allein daraus wurde nichts. Herr Rudin verschob dieselbe auf den Oktober und beauftragte Herrn Genoud in Freiburg, für ein Versammlungslokal zu sorgen. Wiederum keine Versammlung. Als ich mich erkundigte, wann endlich eine Versammlung stattfinde, hiess es im Dezember in Luzern. Wiederum keine Versammlung. Nun sagt das Protokoll, auf *Drängen und Betreiben des Herrn Lüthi*

haben drei Mitglieder eine Sitzung gewünscht. Nicht gewünscht, sondern *gefordert* nach § 5 der Statuten, da Präsident und Sekretär in unverantwortlicher Weise die Statuten missachteten. Da brauchte es meinerseits kein Drängen und Treiben; denn auf mein Ersuchen haben sofort die Herren Hug, Saxer und Scheurer vom Präsidenten eine Vorstandssitzung verlangt. Herr Rudin giebt vor, das Deficit des Lausanner Kurses sei Ursache der fortwährenden Verschleppung gewesen; allein das ist nur eine faule Ausrede; denn der Lausanner Kurs hat mit unseren Statuten gar nichts zu thun. Die Ursache liegt ganz anderswo. Es ist notwendig, nun einmal hinter die Coulissen zu zünden. Ist es nicht auffallend, dass die Hauptversammlung bald in Lausanne, bald in Freiburg und zuletzt in Luzern in Aussicht genommen war? Herr Rudin traute offenbar dem Wetter nicht. Er fürchtete, nicht wieder gewählt zu werden. Warum? werde ich später auseinandersetzen. Denn dass er sich nicht wolle wiederwählen lassen, bezweifle ich sehr. Aus zuverlässiger Quelle habe ich vernommen, dass Herr Rudin letzten Sommer in Zürich geäussert, unser Verein werde dieses Frühjahr „zämegheie“, sich auflösen, und ohne irgend welchen Auftrag bot er *der Schulausstellung in Zürich die Bibliothek und die Modellsammlung des Vereins an,* um sich in Zürich einen Anhang zu verschaffen. Herr Professor Hunziker wies jedoch diese (grossmütige!) Schenkung ab, weil er ein ehrlicher Mann ist und den mit uns geschlossenen Frieden nicht brechen wollte. Wäre Herrn Rudin die Sache nach Wunsch gegangen und hätte ihm die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft mehr geboten, als unser Verein, was zu seinem Leidwesen nicht geschah, so hätte er alles aufgeboten, unseren Verein aufzulösen. Das Testament hatte er ja schon gemacht. Famoser Präsident das, nicht wahr? Der hält die Fahne des Vereins hoch! Da er in Zürich abgeblitzt, versucht er nun sein Glück wieder in Basel. Nachdem er jahrelang über seine Kollegen in Basel gewettert, will er nun mit ihnen Frieden machen, weil man *anderwärts seiner Intriguen* satt ist. Darum hat er seine Basler Kollegen zur Vorstandssitzung eingeladen.

„Übungsgemäss“ sagt das „Protokoll“ „wurden sämtliche Mitglieder des schweizerischen Vereins von Basel (des Sitzungsortes) eingeladen.“ Das „Übungsgemäss“ ist eine *Unwahrheit.* Seit Bestehen des Vereins 1886 habe ich fast sämtlichen Sitzungen des Vorstandes beigewohnt. Die meisten Sitzungen fanden in Bern statt, aber nie wurden hier oder anderswo die Vereinsmitglieder zu den

Vorstandssitzungen eingeladen. Diejenigen Berner, welche eingeladen worden sind, sollen es bezeugen! Es wird keiner kommen!

Auf pag. 2 des „Protokolls“ steht oben zu lesen: „Das Präsidium fragte auch *sofort* nach Neujahr durch unseren Kassier, Herrn Scheurer, die Sektion Bern an, ob sie die Gefälligkeit hätte, eine Ausstellung von Schülerarbeiten zu übernehmen.“ Nachdem er in Zürich abgewiesen worden, waren also die Berner ihm wieder gut genug. Es blieb ihm aber nichts anderes mehr übrig, da die Statuten eine Ausstellung von Handarbeiten an der Hauptversammlung fordern. Das altrömische Rezept: Divide et impera, zu deutsch: Schüre die Zwietracht und wiegle alle gegen einander auf, um sie zu beherrschen, hat eben auch seine Schattenseite. Wenn der Zwietrachtstifter erkannt wird, so verliert er überall das Zutrauen: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Als Traktanden für die Vorstandssitzung vom 3. März, die am 10. März stattgefunden, waren auf der Einladungskarte angegeben:

1. Eingabe an das schweizerische Industriedepartement bezüglich anderer Verwendung der pro 1894 erhaltenen Bundessubvention von Fr. 1000.

2. Feststellen der Traktanden für die Hauptversammlung.

3. Allfälliges.

Nach Verlesung des Protokolls verlangte ich *Vorlage der Rechnung* des Lausanner Kurses und *Vorlage der Rechnung* des „Pionier“, nebst Mitteilungen über die Bibliothek, zu setzen. *Zugleich legte ich die Pionierrechnung vor.*

Bezüglich Vorlage der Rechnung des Lausanner Kurses wollte Rudin nichts von einem Abkommen mit dem eidgenössischen Industriedepartement wissen, obschon er selber, gestützt auf dieses, bei Gelegenheit des II. Basler Kurses, von Basel Vorlage dieser Rechnung gefordert hatte, worauf die Leiter des Basler Kurses ihre Rechnung dem Vorstand auch zur Prüfung übergaben. Und als nach dem Churer Kurs Herr Hug im Auftrage seiner Kollegen in Zürich verlangte, dass die Rechnung von Chur den Mitgliedern des Vereins vorgelegt werde, berief sich Herr Rudin wieder auf dieses Abkommen, um das Begehren der Zürcher abzuweisen. Wenn es also Herrn Rudin passt, so beruft er sich auf das Abkommen, passt es ihm aber nicht, so heisst es: Halt, Bauer, das ist ganz was anderes, ich kenne dieses Abkommen nicht.

Jetzt kommt aber erst das Netteste. Bei Punkt 13, pag. 4 des „Protokolls“, steht geschrieben: Herr Lüthi macht Mitteilungen über

den „Pionier“, anstatt der Wahrheit gemäss: Herr Lüthi *legt die Rechnung pro 1894 des „Pionier“ vor.* Die beiden Herren Rudin und Zürrer sassen unmittelbar neben mir und sahen die Rechnung, aus der ich vorlas. Der eine bemerkte, die Rechnung für die Clichés sei zu hoch, der andere fand, die Druckkosten betragen zu viel. Das ist alles, was sie zu sagen wussten. Ich machte ferner den beiden Herren den Vorwurf, dass von beiden anfangs Juli, als sie Einsendung der Rechnung verlangten und ich sie, einen nach dem andern, um Auskunft bat, welche Rechnung das Departement wünsche, nur die letzte oder auch frühere, *mir keiner geantwortet hat.* Beide haben auf diesen Vorwurf geschwiegen. Sie müssen also meine Briefe erhalten haben, und ich vermute, dass sie verabredet haben, mir nicht zu antworten.

Anno 1892 habe ich die Pionierrechnung an der Vorstandssitzung in Biel vorgewiesen, aber der Präsident wollte damals auf die Behandlung nicht eintreten und beantragte Verschiebung wegen vorgerückter Zeit.

Anno 1893 in Chur legte ich dem Vorstand wieder die Rechnungen vor und beharrte darauf, dass sie diesmal behandelt werden.

1894 antworten mir die beiden Herren auf meine Anfrage nichts.

1895 steht die Prüfung der Rechnung nicht auf den Traktanden, aber ich verlange es und lege die Rechnung vor.

Diesen Sachverhalt geruhen die beiden Herren Rudin und Zürrer in ihrem „Protokoll“ folgendermassen zu entstellen:

Herr Rudin präcisiert die Stellung des Vereins zum „Pionier“, indem er bemerkt, es sei beschlossen worden, der „Pionier“ erhalte aus der *Vereinskasse* jährlich Fr. 100 nebst 50 Cts. pro Mitglied. Was nun die weitere Unterstützung für die Zukunft anbetreffe, so habe, bevor man fernere Beiträge aus der *Bundessubvention* an den „Pionier“ verabfolgen könne, eine *ausführliche* Rechnung mit *Belegen* vorzuliegen. Auch das tit. schweizerische Departement für Industrie und Landwirtschaft knüpft mit besonderem Schreiben an die Gewährung weiterer Subventionen die Bedingung, dass über die finanziellen Verhältnisse des „Pionier“ einmal Klarheit geschaffen werde. Diese Forderung hat der Vorstand übrigens schon seit drei Jahren gestellt.

Es ist kein wahres Wort daran, dass in der Sitzung auch nur ein Mitglied *ausführliche* Rechnung mit *Belegen* gefordert habe, denn die *Belege* lagen vor. Ich verlangte, dass endlich der Beschluss

des Vorstandes von 1893 in Chur vollzogen und die versprochene Subvention nach damaligem Beschluss ausbezahlt werde. Denn die Behauptung, dass ich mit 50 Rp. per Abonnement und Fr. 100 aus der Vereinskasse könne abgefunden werden, ist ja rein lächerlich und im Widerspruch mit früheren Beschlüssen. Man verlangte von mir bessere Ausstattung des „Pionier“, Illustrationen etc. Die Kosten davon soll ich dann tragen?

So denkt ausser den Herren Rudin und Zürrer kein Mitglied des Vorstandes. Der Kassier erhielt denn auch die Weisung gemäss dem Beschlusse von Chur, die Subvention auszubezahlen, was auch geschehen ist. Der falsche Bericht im „Protokoll“ charakterisiert aber die Herren Rudin und Zürrer zur Genüge, dass sie nämlich, ohne einen Rappen aus ihrer Tasche bezahlen zu müssen, mir die Subvention missgönnen und mich in Schaden bringen möchten. Ich frage: kann man *perfider* gegen mich handeln, als indem man mich verdächtigt, ich wolle nicht Rechnung ablegen, und im „Protokoll“ eine Rede veröffentlicht, die in der Sitzung nicht gehalten worden ist?

Einem solchen Machwerk wagen die Herren Rudin und Zürrer den Titel „Protokoll“ zu geben!

Ich kenne leider nun Herrn Rudin auch zur Genüge! Das Intrigieren ist ihm zur zweiten Natur geworden, oder ist ihm angeboren. Er hat nicht den Mut, selber gegen jemand aufzutreten, sondern versteckt sich womöglich hinter andere, die er aufstachelt. Wenn nach seinen Intriguen diese über einen herfallen, beisst er die Zähne zusammen, sagt kein Wort und schaut mit der unschuldigsten Miene als „Unbeteiligter“ dem bösen Spiele zu. Solche Intriganten sind aber gefährliche Menschen, und es wäre eine Thorheit, mit ihnen im Frieden leben zu wollen. Einem derartigen faulen Frieden ziehe ich einen frischen, fröhlichen Krieg weit vor, weil dieser die Atmosphäre von den ungesunden Elementen reinigt. Der Volksmund sagt, dass diejenigen Personen, welche durch das Gerücht voreilig als gestorben bezeichnet werden, nachher um so länger leben. Wir hoffen, dass unser Verein für Handarbeit, nachdem Herr Rudin schon dessen Testament gemacht, um so schöner aufblühe. Dazu gehört vor allem ein ehrlicher und tüchtiger Präsident. Möge es der Hauptversammlung gelingen, eine richtige Wahl zu treffen!